

LITERATURSZENE SCHWEIZ NEUE STIMMEN



# Die Männer und das Meer

**Kulisse einer Familientragödie:** In seinem Debütroman «In Küstennähe» erzählt der Bündner Joachim Schmidt von einer Isländerin, die ihrem Bruder beim Fischen half – und unter mysteriösen Umständen verschwand.

**Joachim Schmidt stammt aus Graubünden und lebt auf Island. In seinem gelungenen Debütroman «In Küstennähe» präsentiert er uns seine Wahlheimat von einer unbekannteren Seite – aus der Sicht eines rüpelhaften Hausmeistergehilfen und eines eigenwilligen Altenheimbewohners.**

Was macht ein Schweizer auf Island? Übers Meer schauen, wandern, Stockfisch essen. Die Einsamkeit geniessen, die sich in den kargen Fjorden ähnlich anfühlt wie im heimatischen Gebirge. Der Bündner Joachim Schmidt, Anfang dreissig, vor sieben Jahren auf die Insel im hohen Norden ausgewandert, hat seitdem nicht nur den Wellen gelauscht. Er hat als Gärtner und Trockenmaurer, Kellner, Hilfskoch und Rezeptionist gearbeitet und dabei die Ohren aufgesperrt, um nichts zu verpassen von den Heldengeschichten, Anekdoten, dem Klatsch und den Gerüchten, den betrunkenen Seemännern und knorrigen Fischern, jungen Burschen, Bauern und Dorfchil-

ter zum Besten gaben. «Isländer schwatzen gerne», verriet Schmidt neulich in einem Interview. «Sie sind Geschichtenerzähler. Es kommt mir manchmal vor, als hätte jeder eine Geschichte bereit, die buchreif wäre.»

Wie etwa jener Schafbauer aus Bolungarvík im äussersten Nordwesten Islands, der dem aufmerksamen Gelegenheitsarbeiter aus der Schweiz eine geheimnisvolle Familientragödie flüsterte: von einem Geschwisterpaar, das vor vielen Jahren gemeinsam zur See fuhr. Die Schwester half ihrem Bruder mit den Fischen, doch eines Tages kehrte dieser allein in den Hafen zurück, und das mysteriöse Verschwinden der jungen Frau wur-

de nie aufgeklärt. Dies ungelöste Rätsel, so beschreibt es Schmidt, musste er unbedingt niederschreiben. So ist sein Erstling ein wunderbar atemloses, vorwärtsdrängendes Buch geworden, das einen von Seite zu Seite mit sich zieht, als könne es kaum erwarten, sein Geheimnis preiszugeben.

**Verknüpfte Lebensfäden**

«In Küstennähe» erzählt die Geschichte zweier ungleicher Männer, deren Lebensfäden unverhofft zu einem robusten Seemannsknoten verknüpft werden. Da ist zum einen der rüpelhafte Lárus, der sein Leben mit einem Job als Hilfsabwart in einem Altenheim, gelegentlichen Drogengeschäften und Wochenend-Besäufnissen verschwendet. Ein Taugenichts mit lockeren Sprüchen auf den Lippen und entleerter Seele. Zum anderen ist da der uralte Heiminsasse Grímur, der, von Alpträumen geplagt, in wi-

derborstiger Stimmung auf den nahen Tod wartet. Und da bringt etwas so Banales wie ein defekter Heizkörper im bitterkalten Zimmer des Alten diese zwei eigenwilligen Charaktere zusammen: der Beginn einer völlig unwahrscheinlichen und daher umso reizvolleren Freundschaft.

Genährt wird der Bund zunächst von Lárus' Neugier und seiner penetranten Fragetechnik; der Hausmeistergehilfe löchert den «Schlächter», wie der Hochbetagte heimlich genannt wird, nach dessen dunkler Vergangenheit. Böse Zungen behaupten, Grímur habe in jungen Jahren seine Halbschwester über die Reling seiner Fischerjolle gestossen. Er selbst schwieg sich zeitlebens über die Geschehnisse aus. In eingeschobenen Kapiteln erfahren wir vom ungerechten Schicksal, das Grímur einst so kräftig durchschüttelte. Aus diesen Lebensscherben und den krächzenden

**Der Roman endet mit einem verrückten Abenteuer auf dem Meer, für das der Autor eine messerscharf gezeichnete Kulisse erfindet.**

Sätzen, die Lárus dem Greis, der das Sprechen eigentlich schon eingestellt hatte, abringt, setzt sich das plastische Bild eines trotzig, immer noch kämpferischen Mannes zusammen.

Der Roman endet nach einigen spannungssteigernden Kurven mit einer grossartigen Szene, einem verrückten Abenteuer auf dem Meer, für das der Autor eine messerscharf gezeichnete Kulisse erfindet. Ein unbedingt empfehlenswertes Debüt also. Einziger Wermutstropfen: Die isländischen Romanhelden verfallen gelegentlich in Helvetismen. Nichts gegen Mundart – aber es sollte zum kulturellen Hintergrund der Figuren passen. *Alice Werner*

**Joachim B. Schmidt:** «In Küstennähe», Landverlag, 368 Seiten. **Lesungen** an den Solothurner Literaturtagen: Sa, 11. Mai, 13 Uhr, Gemeindefaal, und 15 Uhr im Kino im Uferbau.

BERNER «SPOKEN WORD»-DEBÜT

## Im Vertrauen auf den Klang

Der 30-jährige Berner Michael Fehr debütiert mit einem wunderlichen Buch. «Kurz vor der Erlösung» ist ein Prosagedicht, das in siebzehn Sätzen einer kollektiven Hoffnung nachspürt: Während der Männerchor im Säli singt, die Menschen zu Hause in sich gehen, liegt Maria hochschwanger im Stall. Der Bauer schleicht mit dem Karabiner um seinen Stall, «täsel» der Wand entlang, öffnet das Tor, um ungebundene Gäste aufzustöbern. Sie hocken auf dem «blutten Boden», in stiller Nacht. Aus der Ferne schlagen die Glocken der Kathedrale. Die ganze Welt hebt an zu einer finalen Lobpreisung.

Es ist jedoch weniger dieser Moment der Hoffnung, der das Prosapoem kennzeichnet, als die Lautmalerei und die aufgelöste Struktur, die den Leser verführen. Fehr sucht sein Heil in der Sprache. Er nimmt das Label «Spoken Word» ernst. Wenn der Text klanglich erfahrbar wird, erhält er Kontur und Sinn.

So klingt es etwa, wenn der Bauer die Fremden überrascht: «mit einem Ruck hatte er sofort die lützele / also lotttrige / lodelige / also lose / sperzige / also widerspenstige / also schwergängige / gierige / also quietschende



**Wortkünstler:**  
Michael Fehr

Stalltüre aufgeschlagen». Dieses vielfach wiederholte «also» wird dabei zum Leitwort.

Fehr schmeckt die Worte mit der Zunge ab. Er dekliniert ihren Klang durch sein Innenohr und verquirlt Dialekt und Hochsprache zu einem eigensinnigen Sound. Selbst vor Publikum vertraut der sehbehinderte Autor lieber dem Gehör als den Augen. Anstatt die Texte ab Blatt zu lesen, verfremdet er sie, indem er, den Audioplayer am Ohr, das Gehörte synchron nachspricht. Dabei zeugt sein performatives Poem von grossem rhythmischem Gespür und virtuosem Wortwitz. *Beat Mazenauer, sda*

**Michael Fehr:** «Kurz vor der Erlösung». Siebzehn Sätze. Der gesunde Menschenversand, 144 S. **Lesung** an den Solothurner Literaturtagen: Fr, 10. Mai, 14 Uhr, Gemeinderatssaal, Solothurn.

## Hundehaufen im Garten Eden

**In der Romandie hat sie schon vier Bücher publiziert, erstmals liegt nun ein Roman von ihr in deutscher Übersetzung vor: Isabelle Flükiger schreibt mit grosser Leichtigkeit und Selbstironie von der Angst vor der Mittelmässigkeit.**

Er produziert einen Haufen Scheisse, und zunächst ist das ganz wörtlich zu verstehen: der allerliebste kleine Hund mit dem braunen Fleck um das eine Auge, der Feinschmecker ist und Hundefutter verabscheut und ein Schild mit dem Namen Gabriel um den Hals trägt. Fröhlich sitzt er da, hat schon den zweiten Haufen gemacht, doch dieser findet keinen Platz mehr in der mitgenommenen Plastiktüte. Und nicht eingesammelte Hundehaufen sind der vermeintliche Super-GAU in Schweizer Vorgärten, auf Trottoirs und abgesteckten Wegen.

**Leben in Möglichkeitsform**

Abgesteckt ist der Weg des jungen Paares, dem die Westschweizer Autorin Isabelle Flükiger in ihrem Buch den Hund mit dem Engelsnamen zulaufen lässt. Er ist Französischlehrer, sie, die Ich-Erzählerin, Sekretärin in einer staatlichen Kultureinrichtung: «Was soll man machen. Wir haben Geisteswissenschaften studiert wie

alle Welt, jetzt arbeiten wir wie alle Welt. Wir lieben uns, wie junge Paare in dem Alter das tun; später werden wir Kinder haben.»

Zwar will sie, die Protagonistin, ausbrechen aus dem prekären «Eden» und hat sich zu dem Zweck vorgenommen, einen Bestseller zu schreiben: «weil alles weniger abgesteckt wäre, wenn der Ruhm sich einstellen würde». Allzu leicht lässt sie sich jedoch ablenken. Zum Beispiel wenn die Arbeitskollegin sie zum Essen einlädt: «Man geht irgendwo essen, und man redet und redet und redet, nur am Ende schreibt man nicht.»

Doch sie geht trotzdem mit. Und als sie im Supermarkt auf den Flüchtling Said stösst, ihr die richtige Dose Hundefutter jedoch wichtiger ist als dessen Geschichte, wirft sie sich vor: «Du lässt dich einfach von der

**Produziert – nun ja – einen Haufen Scheisse:** Einer von drei Protagonisten im Roman «Bestseller». *Fotolia*



Konsumgesellschaft und ihren Tausenden Auswahlmöglichkeiten verschlingen. Man will uns den Kopf wegfressen, indem man uns dreitausend Varianten derselben Scheisse anbietet, und – es funktioniert.» Fühlt man sich da erwischt?

**Dem Nullpunkt entkommen**

Mit grosser Leichtigkeit, Selbstironie, aber auch Tiefsinn schreibt die 34-Jährige davon, wie sich um die dreissigerum das Leben bedrohlich auf Mittelmass nivelliert. Keck nennt sie dabei ihren Roman «Bestseller», ihr viertes Buch. Anders als ihre Protagonistin hat sich die Freiburgerin, die heute in Bern lebt, jedoch bereits mit ihrem Debüt vom abgesteckten Weg weggeschrieben. Damals schickte sie zwei junge Frauen auf zu abenteuerlichen sexuellen Ausschweifungen – auch dies ein Experiment, dem Nullpunkt im Leben zu entkommen. Das bisher nur auf Französisch greifbare «Du ciel au ventre» hatte vor zehn Jahren in der Westschweiz für eine Art literarischen Super-GAU gesorgt.

*Anne-Sophie Scholl*

**Isabelle Flükiger:** «Bestseller». Rotpunktverlag, 166 Seiten.